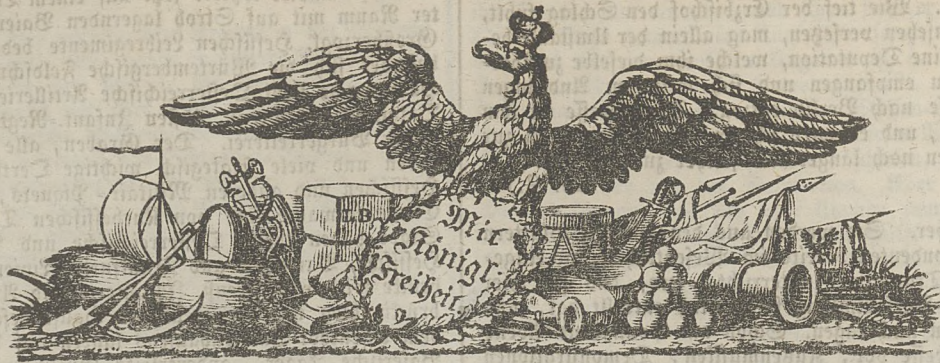


# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint  
täglich,  
Nachmittags 2 Uhr,  
mit Ausnahme der Sonn-  
und Festtage.



Pränumerations-Preis  
pro Quartal  
1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition:  
Krautmarkt No 1053.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 191. Dienstag, den 26. September 1848.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Nachmittags 2 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 1 Thlr. incl. Stempel. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ sgr. pro Quartal.  
Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, den 26. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Post-Direktor Gürtler zu Jauer und den katholischen Pfarrern Knoblich zu Neustadt und Schuch zu Koblen, im Regierungs-Bezirk Oppeln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Stadtförster Jaeger zu Langensalka und dem Polizei-Sergeanten H. J. Moll zu Köln das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

## Deutschland.

Stettin, 25. September. Das traurige Frankfurter Ereigniß, der Muehelnord zweier preussischen Abgeordneten, soll uns Veranlassung geben, die Lage der Sache, in der wir uns befinden, näher zu beleuchten. Nach den eingegangenen Berichten waren von den Volks-Vereinsführern Auforderungen zum Zuzuge nach Frankfurt, um dort den Reichsverweser zur Abdankung zu zwingen und einen republikanischen Convent zu errichten, ergangen. Das schnelle Eintreffen der preussischen und österreichischen Truppen aus Mainz hatte jedoch in ihre finsternen Pläne gewirkt. Während der vermittelten Waffenruhe versuchten die Meuterer die Entfernung des Militärs und hofften, durch Zuzüge verstärkt, ihr Ziel zu erreichen. Um Hülfe von Außen zurückzuhalten, sollten in Berlin, in Posen und an mehreren Orten Unruhen ausbrechen. Selbst nach Stettin sollen Aufforderungen zur Emeute ergangen sein. Die lange Stille und die fortgesetzten Aufreizungen ließen längst einen Ausbruch erwarten. Daß aber so plötzlich ein va banque erschalle, daß die rothen Republikaner so plötzlich ihre Hülle abwerfen und sich in ihrer wahren Gestalt, d. h. als Muehelnörder, zeigen würden, hatten wir nicht erwartet. Lichnowsky und Auerswald sind gemeuhelmordet und 4 unmündige Kinder weinen an dem Sarge des Letztern. Diese That muß uns heraufstreifen aus unserer Ruhe. Nicht den offenen Kampf haben wir zu fürchten, wohl aber die Hinterlist dieser meuhelmörderischen Rotte. Hoffentlich wird jetzt auch im preussischen Staate eine größere Kraft-Entwicklung stattfinden. Nicht mit Glacé-Handschuhen werden diese rothen Republikaner, die uns nur Unheil und Verderben bringen, überwältigt. Was fürchten unsere Ministerien, wenn sie kraftvoll auftreten und diejenigen Institutionen aufheben, die sich verderbenbringend bewiesen? Etwa die Interpellation eines Mitgliedes der Berliner National-Versammlung. Die Furcht wäre bald zu überwinden, das ganze Land hat bereits erkannt, daß von einer Versammlung nichts zu erwarten, welche so ultra-radicalen Tendenzen in ihrem Schooße birgt und die, statt die Verfassung mit den Anwälten der Krone zu vereinbaren, nur Mittel und Wege aufsucht, um den preussischen Staat ins Verderben zu bringen. Ist diese Versammlung hinderlich, so hebe man sie auf und höchstens die Berliner Radikalen werden ihr Geschrei erheben, das Land gewiß nicht. Bis jetzt ist unser König durch keine hemmenden Fesseln gebunden und aus königlicher Machtvollkommenheit steht es ihm zu, eine neue bessere Wahlordnung zu erlassen, da sich die bestehende so schlecht bewährt hat. Was aber geschehen soll, muß bald geschehen, damit wir Gewißheit erlangen darüber:

„daß es nicht der Wille unsers Landesvaters, daß er die treuen Anhänger seines konstitutionellen Thrones der Idee einer Vereinigung Deutschlands selbst auf republikanischem Wege zum Opfer bringen wolle.“

Berlin, 23. Sept. Wir haben gestern einen sehr heißen parlamentarischen Tag gehabt, secundirt von aufregenden Plakaten, lebendigem Volkswogen. Heftige, fast maßlose Leidenschaft in der Kammer, aber doch im Ganzen Ruhe auf der Gasse, trotz der bösen Befürchtungen. Denn mit Einem Male verbreitete sich das Gerücht von einem Handstreich gegen die Nationalversammlung, und man muß es dem demokratischen Central-ausschuß für die Mark Brandenburg Dank wissen, daß er in einem geschriebenen Plakate, unterzeichnet Eichler, Streckfuß, Hochstätter, Herzfeld, Schramm, das Berliner Volk von solchem unsinnigen und verrätherischen Unternehmen warnte. Die Sachen liegen, kurz gefaßt, so, daß, falls die Nationalversammlung sich für permanent zu erklären genöthigt würde, ihr

ein schlagfertiger Aufstand mit reichen Kräften zur Seite stände. — In den bürgerlichen Kreisen hat die Erklärung Pfuel's, daß Wrangel unter dem Kriegsminister stehe, und das Militair nur auf Requisition der Bürgerwehrkommandantur einschreiten würde, beruhigenden Eindruck gemacht. — Das wahrscheinlich ungegründete Gerücht wird verbreitet, der König sei gestern früh nach Königsberg abgegangen. (D. N. 3.)

— Man hat versucht, die Ansicht zu verbreiten, daß der König damit umgehe, Alles wieder zurückzunehmen, was er am 18. und 22. März verheißt hat. Diese Ansicht war seit längerer Zeit, unter Andern auch unserer Eisenbahn-Arbeitern beigebracht worden und beunruhigte sie dergestalt, daß sie beschlossen, durch eine Deputation bei dem neuen Staatsminister Pfuel anzufragen, was sie in dieser Hinsicht zu erwarten hätten und ihren Beschluß heute ausführten. Der Minister hat ihnen erklärt, daß Se. Majestät fern davon sei, auch nur ein Tittelchen von den Verheißungen zurück zu nehmen. Daß diese Erklärung des Ministers kein leeres Abfertigungsmittel war, das bedarf für diejenigen, welche die hochherzige Gesinnung unseres Königs näher kennen, keines Beweises, wird aber durch ein anderes Ereigniß, das in diesen Tagen vorkam, auf eine rührende Weise bestätigt. Der Teltower Bauernverein hatte aus seiner Mitte 12 Männer gewählt, um durch sie dem Könige in Sanssouci seine Liebe und Anhänglichkeit, so wie nicht minder die ehrfurchtsvolle Bitte auszudrücken, der König möge den Wählerreien gegenüber eine festere Stellung wieder annehmen. Als diese Deputation in Sanssouci ankam und bei dem Hofmarschall ihr Anliegen vorbrachte, bekam sie von ihm den Bescheid, daß Se. Majestät keine Deputation annehmen, daß aber Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, der eben beim Könige sei, wenn er von ihm herauskommen würde, ihr Anliegen wohl entgegen nehmen dürfte. Die Deputation beachtete diesen Wink und war so glücklich, von dem Prinzen angehört zu werden, der hierauf auch den König veranlaßte, die schlichten Männer vor ihn treten zu lassen. Sie entledigten sich unter Thränen in den Augen ihres Auftrages. „Ja — antwortete der König, indem auch ihm die Thränen in die Augen traten — ich werde die Verfassung geben, aber treu dem Prinzip der Konstitution. Wer dagegen die Hand aufheben will, der ist nicht mein Freund. Ich werde dem preussischen Namen keine Schande machen, Ich werde ihn hoch halten!“ (N. Berl. 3tg.)

Vom Rhein, 18. September. Der Katholicismus der Rheinprovinz hat sich bis auf die neueste Zeit oder vielmehr gerade in der neuesten Zeit in so reinem Glanze gezeigt, daß er selbst mit dem Katholicismus, wie ihn beispielsweise der Belgische Klerus und der Luxemburger Bischof verstehen, den Vergleich nicht scheuen darf; mit den Siegen, welche sie errungen, ist der Siegesjubel und die Erfolgsgewißheit der Partei gestiegen, und ich habe bereits mehrfach Anlaß genommen, auf die Anstrengungen hinzuweisen, welche sie namentlich seit der Neugestaltung unserer Zustände macht, in welchen sie einen mächtigen Hebel und ein geeignetes Werkzeug für ihre letzten Pläne erblickt. Auffallend und im höchsten Grade beachtenswerth ist es aber, daß, während sie durch ihre zahlreichen Vereine die Laien, die Massen, für ihre Zwecke bearbeitet und ködert, während die Laien eine Anzahl dahin zielender Adressen, gleichviel, wie dieselben zusammengebracht worden, nach Frankfurt und Berlin beförderte, aus der Mitte der Geistlichkeit selbst sich ein Widerstand zu organisiren beginnt, der freilich erst in seinen Anfängen begriffen ist, der aber nicht verfehlen kann, auf die Länge moralisch die Gewalt zu schwächen, welche immer fühner ihr Haupt erhebt. Nahe an 400 Geistliche der Erzdiocese Köln haben in einer an den Erzbischof gerichteten und in sehr energischen Worten auftretenden Eingabe gegen die mancherlei Uebergriffe der bischöflichen Gewalt, namentlich so weit dieselben die Unabhängigkeit des Klerus beeinträchtigen und eine terroristische Glaubens-Inquisition üben, Vorstellung gemacht. Der Erzbischof wird aufgefordert, bei jedem Geistlichen eine echt katholische Gesinnung so lange vorauszusetzen, als nicht eine Untersuchung, durch eigends dazu eingesetzte selbstständige geistliche Gerichte geführt, die Abwesenheit einer solchen Gesinnung konstatirt habe, zugleich aber jeden Geistlichen, dessen kirchlicher Sinn ihm verdächtig erscheine, der Untersuchung dieser Gerichte zu unterwerfen; er wird ferner aufgefordert,

bei der Besetzung vakanter Aemter eine gleichmäßige Berücksichtigung ein-  
treten zu lassen, sowie die der Kirche aufgedruckten organischen Artikel  
zu beseitigen und namentlich die Inamovibilität der Pfarrer auszusprechen;  
er wird endlich aufgefordert, das Dekanats-Institut in geeigneter Weise  
neu zu beleben und die vom Tridentiner Concil gebotenen jährlichen Diö-  
cesan-Synoden zu veranstalten. Wie tief der Erzbischof den Schlag fühlt,  
welche diese Anträge seinem Ansehen versetzen, mag allein der Umstand be-  
weisen, daß er sich weigerte, eine Deputation, welche ihm dieselbe zu über-  
bringen den Auftrag hatte, zu empfangen und sich weiterem Andrängen  
durch eine beschleunigte Abreise nach Berlin entzog. Die Adresse ist ihm  
jetzt dahin nachgeschickt worden, und es wird schwer halten, die darin zur  
Sprache gebrachten Beschwerden noch länger wie seither zu ignoriren.  
(D. 3.)

**Frankfurt, 22. September.** Sie werden aus den hiesigen Blättern  
und Berichten anderer Correspondenten bereits im Wesentlichen und Allge-  
meinen über das grauenhafte Trauerspiel unterrichtet sein, das sich hier  
unter den Augen der National-Versammlung so plötzlich entrollt hat, und  
ich will daher nur Einzelheiten nachtragen. Schon am Sonnabend Abend  
(16. d.) fielen bekanntlich Excesse vor, Rakenmusiken, Demonstrationen  
vor Gebäuden, Mißhandlungen einzelner Personen: der alte Zahn entging  
nur mit genauer Noth der drohenden Lebensgefahr, andere Deputirte,  
Binde, Hecksher u. s. w., nur weil sie da nicht gefunden wurden, wo der  
— ohne Zweifel gut instruirte — Pöbel sie suchte. Auf den Sonntag  
hatten die vereinigten demokratischen Vereine eine große Volksversammlung  
auf der in der Nähe der Stadt belegenen Pfingstweide angesetzt, zu der  
den ganzen Sonntag über eine Masse Zug aus der ganzen Umgegend  
eintraf. Die Volksversammlung soll — so behauptet, indeß wohl übertrie-  
ben, die von dieser Volksversammlung beschlossene Adresse an die National-  
Versammlung — von 20,000 Menschen besucht gewesen sein. In dieser  
Versammlung ward die erwähnte Adresse an die National-Versammlung  
beschlossen, worin die Majorität für Hochverräter erklärt wurde. Dies  
war nicht das Gelindeste. Eine Menge Redner, zum Theil Mitglieder  
der National-Versammlung: die Herren Jiz, Schlössel, Simon u. A., tra-  
ten auf und redeten im Sinne dieser Adresse. Es ist — die Unteruchung  
wird dies erweisen — geradezu zu Mord, zum Blutvergießen aufgefordert  
worden, so daß gestern das fanatisirte Gesindel nur einfach das ausgeführt  
hat, wozu die Führer und Leiter am Sonntage ermahnt haben. Schon  
Montag Abend war es bekannt, daß ein Schlag gegen die National-Versam-  
mlung beabsichtigt sei: die National-Versammlung sollte in der Art ge-  
sprengt werden, daß man die Mitglieder der Majorität durch Mißhand-  
lungen, zum Theil auch einfach durch Todtschlagen entfernte; die Mitglie-  
der der Linken sollten als National-Versammlung bleiben, die rothe Repu-  
blik proklamirt werden. Am Sonnabend schon hatte es sich gezeigt, daß  
man sich auf die Frankfurter Bürgerwehr nicht verlassen könne; als der  
Generalmarisch geschlagen wurde, hatte nur ein kleiner Theil sich eingefellt.  
Der Senat erklärte daher in der Nacht vom Sonntag, daß Heranziehung  
von Truppen nöthig sei, zum Schutze der Nationalversammlung, und daß  
die Sorge für diesen Schutz jetzt seit Schaffung der Centralgewalt dieser  
obliege. Das Ministerium (das alte, einstweilen noch fungirende) gab so-  
fort Befehl zur Herbeiziehung größerer Truppenmassen von Mainz und  
Darmstadt. Am Montag Morgen trafen etwa 2000 Mann Oesterreicher  
und Preußen ein, denen im Laufe des Tages dann noch einige 1000 Mann  
(darunter auch Großherz. Hessische Militair) folgte. Um 9 Uhr begann die  
Sitzung der National-Versammlung, und zwar, wie das bei solchen Ge-  
legenheiten, wo die Linken besonderer Ereignisse gewärtig ist, mit einer  
Masse von Reklamationen gegen das Protokoll (inzwischen trafen die später  
Kommanden ein.) Bei Beginn der Sitzung hatte man die Truppen, die  
Anfangs die Paulskirche umzingelt hatten, zurückgezogen. Zwischen 10 und 11  
Uhr wurde ein Versuch gemacht, den Eingang zu stürmen, indessen ein in  
der Nähe befindliches Pöbel Oesterreicher vertrieb die Eindringenden, und  
bei dieser Gelegenheit fielen die ersten Verwundungen vor. Um dieselbe  
Zeit aber begann in der ganzen Stadt der Barrikadenbau, meist durch  
Freunde, die nicht allein am Tage zuvor, sondern auch in der Nacht vom  
Sonntag und Montag früh hier eingetroffen waren; das Frankfurter Ge-  
sindel half aber treulich dabei. In wenigen Stunden waren Hunderte von  
Barrikaden errichtet; die stärksten am Allerheilighore, in der Schnur-  
und Fahrgasse. Inzwischen rückte noch Militair heran und begann die  
Barrikaden niederzureißen. Jetzt (etwa um 3 Uhr) entspann sich der Kampf  
Anfangs sehr unglücklich für die Truppen, die in der Stadt fremd waren,  
die Straßen und Kommunikationen nicht kannten und den Kugeln der In-  
surgenten Preis gegeben waren, die aus ihrem Versteck in den Häusern  
und auf den Barrikaden gesichert auf die Truppen feuerten. Inzwischen  
entwickelte das Ministerium, unterstützt merklich durch zwei preussische  
Offiziere, die als Mitglieder des Parlaments hier sind und zugleich zu  
dem allgemein deutschen Generalstabe ernannt sind, große Energie und  
Umsicht. Gegen fünf Uhr, als bereits viele Barrikaden genommen waren,  
versuchten die Mitglieder der Linken, Blum, Simon u. c., zu vermitteln.  
Vielleicht wäre es ohne die Energie des Ministeriums zu einer unglück-  
lichen Maßregel gekommen. So kam es nur zu einer einstündigen Waffen-  
ruhe zur Führung der Unterhandlungen. Die Insurgenten verlangten  
Entfernung der Truppen aus der Stadt. Als diese nicht zugestanden wurde  
und sie nach Ablauf der Waffenruhe sich nicht ergeben wollten, obgleich  
inzwischen Kanonen von Darmstadt eingetroffen waren, begann um 6 1/2 Uhr  
der Kampf auf's Neue. Indessen nur kurze Zeit, denn das schwere Ge-  
schütz machte denselben bald ein Ende. Gestern Morgen war die ganze  
Stadt und Sachsenhausen in der Macht der gesetzmäßigen Behörden. Ge-  
blieben sind eine Menge Menschen; in dem einen Hospital lagen gestern  
allein von den Insurgenten 33 Tode und 28 Verwundete, die Truppen  
haben natürlich viel mehr verloren, weil auf sie, die in den Straßen  
exponirt standen, aus den Fenstern geschossen wurde. Von den Insurgenten  
sind mit den Waffen in der Hand etwa 300 gefangen, doch werden noch  
fortwährend Gefangene eingebracht. Von den Anführern sind mehrere  
entkommen, so der berühmte Metternich, dagegen hat man andere gefan-  
gen, die man nicht hier vermutete, und deren Hiersein den Beweis liefert,  
seit wie lange der Schlag vorbereitet war.  
(Hamb. Corresp.)

schiedenen Waffengattungen. Die Stadt-Allee hat sich in einen ungeheuern  
Stall verwandelt, den gestern die Pferde des zweiten Württembergischen  
Lanzenreiter-Regiments, heute die der Württembergischen reitenden Artillerie  
füllten. Nachdem ersteres in die nächste Umgebung der Stadt verlegt  
worden, campirt letztere jetzt auf einem Theile des Hofmarkts, dessen wei-  
ter Raum mit auf Stroh lagernden Baierschen Jägern und Schützen vom  
Großherzog. Hessischen Leibregimente bedeckt ist. Auf dem Theaterplatze  
befindet sich die Württembergische Feldschmiede und Feldapotheke, an der  
Hauptwache steht Oesterreichische Artillerie, auf der Zeil campirt das erste  
Bataillon des Preuß. 35ten Infant.-Regts. neben einer Abtheilung Frank-  
furter Bürgerreiterei. Der Graben, alle Punkte, wo sich Barrikaden er-  
hoben und viele strategisch wichtige Vertlichkeiten sind von Großherzog.  
Hessischen und anderen Militair-Regts., die Hauptwache aber und die  
Constablerwache sind von Kurhessischen Truppen besetzt. Alle Thore der  
Stadt haben theils Oesterreichische und Preussische, theils Großherzog.  
Hessische, Baiersche und Frankfurter Linienmilitair-Besatzung. Die Main-  
brücke wird von Preuß. Infanterie und Artillerie bewacht. In den Main-  
brückmühlen und im Deutschen Hause befinden sich Oesterreicher u. c. Vor  
dem Affenthor Sachsenhausens lagern auf dem großen Rundplatze einerseits  
Baiersche Jäger, andererseits Großherzog. Hessische Grenadiere. Die  
Hessischen Bewarlegers und die Württembergischen Lanzenreiter durchzie-  
hen in starken Streifwachen die Umgebung der Stadt. Die am 18. zuerst  
hier angekommen Oesterreichischen und Preussischen Truppen sind bei den  
Bürgern und Einwohnern Frankfurts einquartiert. Zwischen den letztern  
und dem Militair sind die freundschaftlichsten Gesinnungen obwaltend, und  
bis zu diesem Augenblick ist weder von der einen noch von der andern  
Seite irgend eine Klage oder Beschwerde vorgekommen. (D.-P.-A.-Z.)

Als Opfer des Attentats fielen: Vom Infanterie-Regiment  
Erzherzog Rainer (Oesterreicher) 1 Soldat; verwundet: 1 Corporal  
und 16 Mann. Von dem einen aus Mainz hier anwesenden Bataillon  
des 38. Inf.-Regiments (Preußen und Schlesier) fielen: 2 Offiziere  
(Capitän Hübener und Lieutenant v. Hildesheim l.) und 2 Soldaten;  
verwundet: 21 Mann, die sich in den beiden hiesigen Civil-Hospitälern  
befinden; von diesen sind 2 nachträglich gestorben und 2 schweben noch in  
Lebensgefahr. Das 2te Bataillon des 35. Inf.-Regiments aus  
Mainz hat nur 1 Verwundeten. Das 1. Bataillon vom 1. groß. hessi-  
schen Inf.-Regiment hat 1 todtten Officier (Lieutenant Zimmermann  
aus Darmstadt) und 3 verwundete Offiziere, ferner 16 verwundete Sol-  
daten. Dies ist alles vom Militair. Von den Insurgenten befinden sich  
in dem Fremden-Hospital 28 Tode und 1 Dienstmädchen, das bei dem  
Zumachen der Fensterläden erschossen worden ist; die Zahl der Verwunde-  
ten (Insurgenten) beträgt gegen dreißig. Es ist nicht möglich, daß es  
außer diesen Verunglückten noch mehrere geben soll; denn es wurde nicht  
anders als durch Schusswaffen gekämpft, daher alle Verletzungen nur  
Schusswunden, besonders durch Flintenkugeln, darstellten; sehr wenige In-  
surgenten sind durch Kartätschen getödtet, denn sie wichen den Kanonen,  
und der allergrößte Theil wurde in den Häusern, an den Fenstern, aus  
denen sie schossen, verwundet, daher findet man alle Verwundungen an  
dem oberen Theil der Brust, durch das Brustbein und in dem Kopfe,  
während die Soldaten fast alle in die Unterschenkel verwundet und nur  
wenige in den Leib geschossen sind, die auch bisher starben. Die todtten  
Insurgenten gehörten ihrer äußerst schlechten Kleidung nach, die bei den  
Leichen lagen, der niedrigsten Volksklasse an; der allergrößte Theil ist aus  
der Umgegend und nicht bekannt. In den Häusern und auswärts können  
sich keine Verwundeten befinden, denn die Wessirten konnten nicht transpor-  
tabel gewesen sein, und Niemand nahm sich ihrer an, da es lauter zum  
Theil hergelaufenes Volk war, an dem auch Homburg einen Antheil hat. —  
Das 38. Regiment hat den größten Verlust erlitten, besonders die 1. und  
4. Compagnie. Der Hauptmann und Lieutenant, beide von derselben  
Compagnie, fielen gleich im Anfange bei der Erstürmung der Barricaden  
und sind, wie die Musketierte, durch denselben Insurgenten aus dem Fenster  
erschossen worden. Er heißt Reichard oder Richard, war ein gewandter  
Schütze und wird, wie der berühmte Metternich, stechbriefflich verfolgt,  
wie das „Frankf. Journal“ vom 21. d. M. nachweist; Metternich soll  
geladen haben. Ein dritter Officier derselben Compagnie entging der töd-  
lichen Wirkung eines unmittelbar darauf fallenden Schusses durch ein Paar  
Epanette, die er zu sich in die Tasche gesteckt hatte. Den fechtenden  
Truppen wird allgemein der größte Beifall gezollt.

**Frankfurt a. M., 23. Septbr.** Heute Morgen, schon mit Tages-  
Anbruch, setzten sich nach verschiedenen Richtungen hin von den hier befind-  
lichen Bundestruppen verschiedene Abtheilungen in Marsch, um mehrere  
benachbarte Städte und Orte, wie Bockenheim, Rödelheim, Einheim u. c.,  
zu besetzen. Nach verschiedenen Gegenden gingen Oesterreichische, Preussische  
und Großherzoglich Hessische Truppen mit mehreren Geschützen ab.  
Gegen 10 Uhr marschirten Preussische und Hessen-Darmstädtische Truppen  
über unsere alte Mainbrücke, um mittelst der Main-Neckar Eisenbahn aus  
schleunigste nach dem Badischen befördert zu werden, wo aufständische Be-  
wegungen stattfinden. (F. 3.)

**Baden, 22. Sept.** Die Frankfurter Ereignisse sollen nicht verein-  
zelt stehen; es ist uns gleich bei der ersten Nachricht davon kein Zweifel  
geblieben, daß das frevelhafte Beginnen gegen die Reichsversammlung in  
anderen Gegenden Deutschlands ähnliche Versuche, die rothe Republik her-  
beizuführen, zur Folge haben werde. Unsere Voraussetzung ist leider schnell  
in unserer Nähe in Erfüllung gegangen. Heute Mittag ist mittelst eines  
besonderen Eisenbahnzuges die Nachricht von Lörrach und Schliengen ein-  
getroffen, daß gestern Abend an 3000 Freischärler, angeführt von Struwe,  
bei Lörrach über den Rhein gesetzt und heute frühe bereits bei Schliengen  
eingetroffen seien. Wir vermögen die Angabe der Zahl nicht zu verbürgen,  
und scheint sie uns wohl etwas übertrieben; dagegen ist die Thatsache des  
Erscheinens der Freischaaren auf Badischem Gebiete wohl außer Zweifel,  
da die Nachricht auf amtlichen Wege nach Karlsruhe gegangen ist.

**Heidelberg, 22. Sept., Abends 8 1/2 Uhr.** Eben kommt der nach  
Schliengen bestimmte Bahnzug hier wieder an. Er konnte nur bis Müll-  
heim kommen. von Struwe hat einen Einfall in das Badische gemacht.  
Die oberen Gegenden sind bis Schliengen besetzt. In Lörrach wurde  
Antmann Exter gefangen mit weggeführt und die Republik ausgerufen.  
Reisende wurden von Freischärlern angegriffen. Des Bahnzuges wollten  
sich die Freischaaren in Schliengen bemächtigen, wahrscheinlich, um geraden  
Weges mit demselben nach Frankfurt zu fahren, und wären die Zugführer

— Immer noch hat Frankfurt das Ansehen eines Kriegslagers; die  
Zahl der hier anwesenden Oesterreichischen, Preussischen, Baierschen, Würt-  
tembergischen, Kurhessischen und Hessen-Darmstädtischen Truppen übersteigt  
zusammen schon 15,000 Mann. Im bunten Gemisch erblickt man die ver-

in Müllheim nicht zeitig genug gewarnt worden, so wäre es ihnen gelungen. Bedeutende Truppenmassen wurden sogleich von Rastatt und Karlsruhe aus ins Oberland gesendet, und man zweifelt nicht, daß es ihnen gelingen wird, in Bälde die Ruhe wieder herzustellen. So viel berichten die eben angekommenen Reisenden. (Grff. 3.)

**Hendsbürg, 23. Septbr.** Die provisorische Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen: Mitbürger! Wir haben in unserer Proklamation vom 24. März d. J. gelobt, uns in dem Kampfe für Freiheit und Recht den Einheitsbestrebungen Deutschlands mit aller Kraft anzuschließen. Die deutsche Centralgewalt hat uns deutsche Waffenbrüder zur Hülfe gesandt, um das Land von den Feinden zu befreien? den Schleswig-Holsteinern vor Allem liegt die Pflicht ob, die Centralgewalt, so viel an ihnen ist, zu stützen und ihren Befehlen Folge zu leisten. Die National-Versammlung in Frankfurt, der höchste Rath der deutschen Nation, hat den von der Krone Preußen verhandelten Waffenstillstand zwischen Deutschland und Dänemark genehmigt; wir erwarten die Anordnungen des Erzherzogs Reichsverwesers, um im Einverständnis mit der schleswig-holsteinischen Landesversammlung die von uns geübte Gewalt niederzulegen; bis dahin werden wir die Pflichten erfüllen, welche wir gegen das Land übernommen haben. Es ist uns amtlich zur Kunde gekommen, daß drei Personen, Mollte, Johannsen, und Hansen, von der Insel Alsen aus Bekanntmachungen an das Volk der Herzogthümer erlassen, in denen sie sich als Mitglieder „einer königlichen Immediatkommission zur gemeinsamen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein“ bezeichnen. Wir werden dem landesfeindlichen Treiben einer solchen unbefugten, mit den Waffenstillstandsverhandlungen im Widerspruch stehenden „königlichen Immediatkommission“ nachdrücklich entgegenzutreten und haben an alle Polizeibehörden des Landes die Verfügung erlassen, die gedachten drei Personen, wo sie sich finden lassen, in Verwahrung zu nehmen und den Befehlen nach weiter gegen sie zu verfahren. Von dem gesetzlichen Sinn unserer Mitbürger aber dürfen wir erwarten, daß sie sich auch durch solche Provokationen nicht zu ungesetzlichen Schritten gegen jene Personen hinreißen lassen. Hendsbürg, 22. September 1848. Die provisorische Regierung. Beseler. J. Reventlon. M. T. Schmidt. (S.-H. 3.)

— Bekanntmachung, betreffend den Verkehr mit dem Königreiche Dänemark. Die provisorische Regierung bringt hierdurch zur öffentlichen Kunde, daß der Verkehr der Herzogthümer Schleswig-Holstein mit dem Königreiche Dänemark bisweiter wieder gestattet ist und sind demnach die Verfügungen vom 1. und 15. Mai, so wie 24. Juni d. J., betreffend die Untersagung des Verkehrs mit dem Königreiche Dänemark, aufgehoben. Hendsbürg, 22. September 1848. Die provisorische Regierung. Beseler. M. T. Schmidt.

**Hiel, 20. September.** In der gestrigen Versammlung unseres Bürgervereins, der jetzt den Namen eines demokratischen Vereins angenommen hat, wurde über die gestern bekannt gewordene Genehmigung des Waffenstillstandes durch die deutsche National-Versammlung berathen und eine (fulminante) Adresse an die Landes-Versammlung beschloffen. Th. Nishausen, der Gründer des Vereins, der vor einiger Zeit wieder in den Vorstand desselben gewählt wurde, erschien gestern zum ersten Male wieder in der Versammlung und wurde mit großem Jubel begrüßt. Nishausen sprach sich in längerer Rede für die Nothwendigkeit des kräftigsten Widerstandes gegen die Waffenstillstands-Bedingungen aus. (S.-H. 3.)

## Oesterreich.

**Wien, 21. Sept.** Der abtrünnige Führer der Ungarischen Truppen befindet sich hier. Ein Theil der abgefallenen Truppen ist durch Jellachich awisirt worden, sich nach Gribau in Steiermark zu begeben und dort die weiteren Befehle des Wiener Kriegs-Ministeriums abzuwarten. Heute Morgen war hier die Nachricht verbreitet, daß es bei Kesthely zu einem Zusammenstoße gekommen sei. Nähere Angaben fehlen. In den letzten Tagen waren hier mehrere falsche Gerüchte ausgesprengt, der Bann habe sich zurückgezogen, aus Bosnien seien die Türken hereingebrochen u. dgl. An alledem war kein wahres Wort. Noch sprach man von einer im Rücken der Slavischen Expeditionsarmee ausgebrochenen Umwälzung. Diese Nachricht reduziert sich auf etliche Widersetzlichkeitsscenen, die im Europer-Gebiete, einer kleinen von Magyarofreunden bewohnten Enclave des Agrar Komitats, vorkamen und leicht unterdrückt wurden. Der Ban ist mit Geldmitteln wohl versehen, er und seine Leute wurden bis jetzt von der Landbevölkerung freundlich aufgenommen. Der hiesige Sekretair der Ungarischen Gesandtschaft Herr Pulszky ist nach Oberungarn abgereist, um seine Bauern zu bewaffnen und gegen den Feind im Süden zu führen. Das Ministerium Batthyany scheint sich in Pesth zu behaupten. Es ist gewissermaßen der letzte gesetzliche Faden, wodurch die Ungarischen Zustände noch mit den Wiener Verhältnissen zusammenhängen. Stellte sich hingegen die Pesther National-Versammlung ganz und gar auf revolutionären Boden, so entzöge sie sich die Möglichkeit, mit dem siegreichen Ban auch nur zu unterhandeln. Die wesentlichen Begehren der Kroaten sind folgende: 1) Nationale und provinzielle Selbstständigkeit Kroatiens und Slavoniens, 2) Gemeinschaftliches Ministerium für sämtliche Theile der Monarchie bezüglich der äußern Angelegenheiten, des Krieges und der Finanzen (somit auch die Abfuhr der Ungarischen Finanzüberschüsse in die Wiener Central-Kasse), 3) Freigebung und kollaterale Stellung der von den Serben bewohnten, südlichen Komitate. Bei Annahme dieser Bedingungen wäre Ungarn eigentlich unselbstständiger, als es selbst vor den Märztagen gewesen.

— Man versichert, daß für diese Nacht ein Theil des hier garnisonirenden Militärs zu einem Entmarsche beordert ward, als dessen Bestimmung man Ungarn bezeichnet. Stündlich wird die Nachricht von einem blutigen Zusammenstoße erwartet. Die Ungarischen Deputirten sind tiefgebeugt abgereist.

**Prag, 19. Sept.** Gestern sind mit dem Grafen Potocki, Herrn Arnold und den Magyarern Thuranzky die letzten Gefangenen vom Prager Schlosse entlassen worden, unter ihnen auch der Techniker Manec, der des Mordes an der Fürstin Windischgrätz angeklagt war. Wer ist nun aber der Mörder? Diese Frage drängt sich nun Jedem auf, und wird nur mit Achselzucken beantwortet. (Bresl. Ztg.)

**Pesth, 17. Sept.** „Es geht ein finsterner Geist durch unser Haus“, durch Ungarn. Unsere militärischen Mittel erweisen sich jetzt in der entscheidenden Stunde so namenlos schlecht, wie der ungarische Stolz es sich nie hatte träumen lassen. Noch hat Jellachich auf dem Wege nach Ofen nicht den mindesten Widerstand gefunden, die Nationalgarden stieben vor ihm spurlos aus einander, und schon steht er bei Beszprim, 15 Meilen von Ofen. Dazu kommt eine Unglücksbotschaft aus Komorn. Dieses feste Bollwerk des magyarischen Ungarns ist in Flammen aufgegangen. Der Palatinus ist bereits zum Heere abgereist. Batthyanyi war es, der den Vorschlag machte, in seine Hand die Waffen-Entscheidung zu legen; Kossuth aber wollte nicht hinübergehen, ihm diesen Wunsch des Hauses zu melden. Man solle einen genehmeren Boten schicken, sagte er bitter, und so ging denn Pazmandy mit der Deputation. Aber wird er das Ungewitter beschwören können, das sich über Ungarn immer drohender zusammenzieht? Wird unsere Deputation Gehör und Hülfe in dem Saale des österreichischen Reichstages finden? Trauer herrscht in Budapesth; alle die stolzen Hoffnungen von früher sind geknickt; man muß erwarten, daß der Feind in die Hauptstadt zieht. Seltsame Rolle aber, die der König in seinem Königreiche spielt! Sein General steht im Kampfe einem königlichen Prinzen gegenüber. — Die Nachrichten vom serbischen Kriegs-Schauplatze haben seit dem Einfall der Croaten alles Interesse verloren.

**Czernowitz, 15. September.** Ich beile mich, eine mir so eben zugekommene sichere Nachricht mitzutheilen: Hauptquartier Elisabethgrad im Cherson'schen Gouvernement: Von der Armee des Generals Grafen Baron Lüders ist ein Korps unter dem Kommando des Generals Gerstenzweig in die Moldau einmarschirt. Dieser verlangte vor Kurzem einen Urlaub, welcher ihm von Petersburg bewilligt wurde, zugleich mit dem Bemerkten, daß ihn der Kaiser in Petersburg zu sehen verlangte. Der General trat den Urlaub an, kam in die Quarantaine am Pruth und hat daselbst durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht. Dieser Thatsache scheinen politische Gründe zum Grunde zu liegen, und man ist gespannt, was General Duhamel, der als Diplomat in Jassy fungirt, darüber berichten oder äußern wird. Dem Vernehmen nach wird in der Moldau ein Korps von Nichttürken für die türkische Armee angeworben. Es sind schon viele deutsche Handwerker, weil jetzt in Jassy alle Gewerbe stocken, dem Korps beigetreten, auch 200 Polen sind darunter, so daß die Anzahl der Geworbenen sich auf 1200 Mann beläuft. Die russische Regierung bekam Wind davon, und ein General bekam den Auftrag, dieses Korps zu umzingeln und aufzuheben. Allein die Geworbenen, denen es nicht an tüchtigen Führern mangelt, kamen diesem zuvor, und schlugen sich in der Nacht mitten durch das russische Lager durch. Vielleicht hängt dies mit dem traurigen Ende des Generals Gerstenzweig zusammen. (C. Bl. a. B.)

**Triest, 18. September.** Unsere Flotte, die Venedig blockirt, hat einen Fang gemacht, der es neuerdings ganz außer Zweifel stellt, wie es der Papst mit den Friedensversicherungen hält und was die päpstlichen Behörden selbst für eine Ansicht über jene Versicherungen haben. Das Blockadegeschwader hat sich nämlich vor Venedig eines Küstenschiffs bemächtigt, welches von Ravenna kam und eine Schaar von Freiwilligen an Bord hatte, bestimmt zur Verstärkung der Besatzung von Venedig. Diese Bestimmung war ganz klar im Schreiben des Gonfaloniere von Ravenna ausgebrückt — im Requisitionsinstrumente des Schiffs, und es stellte sich sonach der Beweis heraus, daß die Behörden selbst solchen Truppen-Expeditionen Vorschub leisten. Unsererseits hat man nun den Italienern eine Andeutung gegeben, was man hiervon hält — man fand es weder der Mühe werth, die Freischärler zurückzuhalten noch das Fahrzeug, sondern das letztere wurde mit Allem, was sich darauf befand, an die äußerste Spitze Istriens zurückgewiesen und in Freiheit gesetzt, um die Richtung dahin zu nehmen, woher es gekommen. — Gestern war unser Militär-Kommandant J.-M.-L. Gyulai beim Kommandanten des französischen Linien-Schiffs Jupiter zu Gast. Diese Anzeichen einer Entente cordiale wirken sehr beruhigend auf unsere Bevölkerung. Es fehlt auch niemals an Kanonensalven, um diese von solchen Ereignissen zu verständigen. (Dest. 3.)

## Schweiz.

**Bern, 19. September.** Es drohen ernste Verwickelungen zwischen der Schweiz und Oesterreich. Der gegenwärtige Beherrscher der Lombardei, Feldmarschall Radezky, hat abermals eine Note an die Regierung von Tessin gerichtet, worin derselbe anzeigt, daß er, müde der fortwährenden politischen Untriebe von Tessin aus gegen die Lombardei, und besonders entriistet über die Angriffe des „Republicano“, die früher angebrohten Maßregeln so vollziehen werde, daß am 18ten d., also gestern, alle Tessiner aus der Lombardei ausgewiesen, alle ihnen gegebenen Pässe zurückgezogen, keine von der Tessiner Regierung ausgestellten Pässe mehr anerkannt, endlich vom genannten Tage an alle Post- und Handelsverbindungen mit Tessin abgebrochen werden sollten. Ein Schreiben des Konsuls in Mailand bestätigt dieses. Die Sache macht hier großes Aufsehen, die von dieser Maßregel 2000 Tessiner-, somit Schweizerbürger, die in der Lombardei leben, getroffen werden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Tagsatzung sogleich diesen Gegenstand der ernstesten Berathung unterziehen wird. Während aber nun von Mailand her eine indirekte Kriegserklärung kommt, so vernehmen Sie nun auch folgende sehr verbindliche Note des österreichischen Gesandten an den Vorort: „Zurich, den 16. Septbr. 1848. Der unterzeichnete außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. K. K. apostolischen Majestät bei der schweizerischen Eidgenossenschaft hatte es sich zur angenehmen Pflicht gerechnet, seine Regierung von allen Maßregeln zu unterrichten, welche der hohe eidgenöss. Vorort zur Wahrung der neutralen Stellung der Schweiz getroffen und ihr ebenfalls die vorläufige Note vom 23. August, sowie die Antwort des Unterzeichneten vom 29. desselben Monats vorzulegen. In Folge dieser Mittheilungen erhält er soeben eine Depesche des Kaiserl. Ministeriums, welche den Aeußerungen des Unterzeichneten in Anerkennung der loyalen und rechtlichen Handlungsweise des hohen eidgenössischen Vororts gegenüber vollkommene Bewilligung und Bestätigung gewährt. Der Unterzeichnete ist erfreut, den hohen eidgenössischen Vorort hiervon mit dem Beifügen benachrichtigen zu können, daß Oesterreich das erwähnte ehrenwerthe Benehmen der schweizerischen Eidgenossenschaft in ihrer Gesamtheit in treuem Gedächtniß bewahren wird. Der

Unterzeichnete benutzt mit Vergnügen diese Gelegenheit, um Sr. Excellenz Herrn Präsidenten und Regierungsrath des Kantons Bern, als eidgenössischer Vorort, den Ausdruck seiner ausgezeichnetesten Hochachtung zu erneuern. Freiherr von Kaisersfeld.

Während Frankreich fortwährend die Schweiz seiner freundschaftlichsten Gesinnung versichert, zeigt der Vorort den Ständen mit Kreis Schreiben an, daß in letzterer Zeit die französische Regierung schweizerische Arbeiter aus Frankreich verwiesen und die französische Gesandtschaft solchen den Eintritt in Frankreich durch Verweigerung des Passivums unmöglich gemacht habe. Der Vorort hat sofort bei der französischen Regierung und ihrer Gesandtschaft in der Schweiz gegen diese alle internationalen Verhältnisse und die Bestimmung des Staatsvertrages vom Jahre 1827 verletzenden Verfügungen Beschwerde erhoben und einstweilen die Beglaubigung der Reisepässe ausgewirkt. Ein Schreiben des Konsuls aus Mailand zeigt an, daß der Waffenstillstand mit Rußland bis zum Ende der Friedensunterhandlungen verlängert sei.

Frankreich.

Paris, 20. Septbr. Louis Bonaparte, Fould, Raspail sind in Paris zu Mitgliedern der konstituierenden Versammlung erwählt. Die Zählung der Stimmen, so weit sie bis heute Nachmittag bekannt war, ergibt 111,592 Stimmen für Louis Bonaparte, 78,518 für Fould, 66,825 für Raspail, 64,815 für Cabet und 64,449 für Thore. Es ist in jeder Hinsicht ein niederschlagendes Resultat. Das Volk von der die Intelligenz und die Macht des ganzen Landes, wie keine andere Hauptstadt, repräsentirenden Hauptstadt Frankreichs, die Stadt, welche die Hauptstadt der europäischen Civilisation genannt wird, welche in heldenmüthigen Revolutionen so oft die Freiheit gerettet hat, Paris und sein durch die politische Schule so fürchtbarer Ereignisse gegangenes Volk wählen mit ungeheurer Majorität zu Vertretern der Nation in die das Verfassungsgrundgesetz von Frankreich beschließende Nationalversammlung erstens: Louis Napoleon, einen Mann, der sich mehreremale vor ganz Europa lächerlich gemacht und als ein Werkzeug von Parteien und Glücksrittern gezeigt hat, und für den Nichts spricht, als der ihn zu einem Mann der Kriegspolizei und zu einem Prätendenten gegen die Republik stempelnde Name seines großen Onkels, der die Freiheit Frankreichs und Europas verrieth; zweitens Achilles Fould, einen Banquier, dessen Name nächst den Namen Louis Philippe, Guizot oder Rothschild vielleicht am meisten das im Februar mit so viel Blut, um den Preis so vieler Opfer, mit so großer Begeisterung und damals unter dem Jubel Europas, in Frankreich gestürzte System ausdrückt und drittens Raspail, einen Kommunisten, der wegen des schändlichen Attentats vom 16. Mai an der die Volksouveränität von Frankreich repräsentirenden Nationalversammlung in Vincennes als Verbrecher an der Gesellschaft, eingekerkert ist, einen Mann, dessen Name die den Staat, Civilisation Familie und das Eigentum negirende rothe Republik der Kommunisten und den grausigsten Kampf der Weltgeschichte, den nur in Strömen Bluts erstickten Juniaufstand repräsentirt; nächst ihm haben noch zwei andere Kommunisten und rothe Republikaner, Thore und Cabet, die meisten Stimmen, und Louis Bonaparte ist überdies noch in mehreren Wahlbezirken der Provinzen gewählt. Ein Mann von dem Muth, der Energie, der politischen Bildung und Thätigkeit, wie Emile Girardin (dessen Vergangenheit wir gewiß nicht vertreten wollen) unterliegt solchen Kandidaten gegenüber vollkommen und es haben zwar Edmond Adam und Roger du Nord an 40,000 Stimmen, allein ungefähr eben so viel Stimmen haben auch Benjamin Delessert und Bugeaud, der Degener der Dynastie Orleans. Die bestehende Republik ist wenigstens in diesen Wahlen der Hauptstadt Frankreichs unterlegen. Dennoch scheint dies Ergebnis der Wahl im Allgemeinen nicht einen ganz so deprimirenden Eindruck auf die allgemeine Stimmung gemacht zu haben, als man erwarten dürfte. Hoffentlich tragen diese Wahlen bei, daß die verschiedenen Fraktionen der gemäßigten Republikaner und alle rechtlichen Leute und ehrlichen Freunde der Freiheit und der Ordnung ihre unseligen Zwistigkeiten fahren lassen und sich fester an einander schließen.

Das Kriegsgericht der 1sten Militär-Division hat gestern den Grafen von Fouchecourt (ehemaligen Garde du Corps Carl X.), der eine Barrikade kommandirte, die weiße Fahne darauf aufgezplant hatte und Henri V. proklamirte, zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Sämmtliche Schweizer unter den Juni-Gefangenen sind auf Reklamation des schweizerischen Geschäftsträgers in Freiheit gesetzt und an die Grenze geführt worden.

Ein im Moniteur veröffentlichtes Dekret schafft die Krone über dem Ordensstern der Ehrenlegion ab und verordnet außerdem die alte Inschrift ihres Gründers: „Bonaparte, erster Konsul, 19. Mai 1802“ einerseits, und „Französische Republik, Ehre und Vaterland“ andererseits.

Den neuesten Berichten aus Sicilien zufolge, haben die Neapolitaner nach Messina's Einnahme Catania und mehrere andere Küstenstädte besetzt. Sie schickten sich an gegen Syrakus zu ziehen. Die Expedition sollte dann erst nach Palermo, welches zugleich blokirt werden sollte. Der Muth der Sizilianer ist aber noch nicht gebrochen. Der Enthusiasmus des Volks ist bis zum Fanatismus gesteigert und es droht ein Vernichtungskrieg zu werden, wenn England und Frankreich nicht einschreiten. Außerordentliche Kommissarien des provisorischen Gouvernements durchstreifen das Land, um das Volk zu bewaffnen. (Nach. 3.)

Italien.

Turin, 14. September. Heute war großer Ministerrath. Der König und der Graf Cossentino arbeiten insgeheim für den Frieden; denn die Franzosen und die Republikaner in Genua machen ihnen fast mehr Angst als die Oesterreicher. Der Lombardei ist der König seit dem letzten Mordversuch in Mailand wohl gründlich satt geworden. Die Hoffnung, die Oesterreicher ohne den Beistand der Franzosen zu schlagen, scheint ihn verlassen zu haben, wenn er sich auch gleichwohl die Miene giebt, als wolle er den Krieg nöthigenfalls allein fortsetzen. Der Eintritt der Franzosen aber mit den lombardischen Flüchtlingen, welche wider den sardinischen Verräther Rache schnauben, wird das Signal zur Proklamation der Republik Italien sein. (Arlser. Ztg.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 25. September.

Weizen in loco 67-68 Thlr. und 63 1/2-66 Thlr. schwimmend bezahlt.

Roggen, in loco 28 1/2-29 1/2 Thlr. und per Sept.-Okt. 29 u. 29 1/2 Thlr. bezahlt. Gerste, große, 31 1/2-32 Thlr. bez.; kleine 25 1/2-27 Thlr. bezahlt. Hafer auf 18 Thlr. gehalten. Rapps, 72 Thlr. bezahlt; Rübsen, ohne Geschäft. Rübeel, rohes, in loco 10 1/2 a 11 Thlr., per Sept.-Okt. 10 1/2 Thlr. und per Febr.-März, 11 1/2 Thlr. bezahlt. Spiritus, in loco und pr. Sept.-Okt. 23 1/2 % mit Faß, pr. Nov. 24 % mit Faß und pr. Frühjahr 20 1/2 % a 21 % bezahlt. Zink, schles., zu 4 1/2 Thlr. zu haben. Berlin, 25. September. Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 62-66 Thlr. Roggen, in loco 28 1/2-30 Thlr., 82pfd. pro Sept.-Okt. 29 Thlr., pr. Okt.-Nov. 29 Thlr. Br. Gerste, große, in loco 30 Thlr., kleine 28 Thlr. Hafer, in loco nach Qualität 17-18 Thlr. Erbsen, Kochwaare 40 Thlr., Futterwaare 32-34 Thlr. Delsaat, 70-72 Thlr. Rübbel, in loco 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. G., pr. Sept.-Okt. und Okt.-Nov. 11 1/2 Br. pr. Novbr.-Dez. 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. G., pr. Jan.-Febr. und Febr.-März 11 1/2 Thlr., März-April 11 1/2-11 1/2 Thlr. Leinöl, in loco 10-10 1/2 Thlr. Spiritus, in loco 16 1/2-16 3/4 Thlr., Sept.-Okt. 16 1/2 Thlr. bez., Okt.-Nov. 16 1/2 Thlr. G.

Berliner Börse vom 25. Septbr. Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Table with 4 columns: Zinsfuß, Brief, Geld, Gem. and 4 columns: Zinsfuß, Brief, Geld, Gem. for various bonds and interest rates.

Ausländische Fonds.

Table with 4 columns: Zinsfuß, Brief, Geld, Gem. for international funds like Russ. Hamb. Cert., Poln. neue Pfändr., etc.

Eisenbahn-Actien.

Table with columns: Stamm Actien, Zinsfuß, Renner 47, Tages-Cours, Priorit.-Actien, Zinsfuß, Tages-Cours. Lists various railway stocks like Berl. Anst. Lit. A B, Hamb. do., etc.

Quittungs-Bogen.

Table listing exchange rates for various locations like Berlin-Anhalt, Magdeh., Aachen-Mastricht, Thür. Verbind.-Bahn, etc.

Ausl. Quittungs-Bogen.

Table listing exchange rates for foreign locations like Ludw.-Bexbach, Pesther, Fried.-Wilh.-Nordb., etc.

Die stattgehabten Verhandlungen in der heutigen National-Versammlung haben einen günstigen Einfluß auf das Vertrauen an der Börse ausgeübt, und die Course der meisten Eisenbahn-Aktien und Fonds sind heute ziemlich bedeutend gestiegen. Der Umsatz war wegen Mangel an Dr. Dres. unbedeutend.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Table with 5 columns: Monat Sept., Ort, Morgens 6 Uhr., Mittags 2 Uhr., Abends 10 Uhr. Shows barometer and thermometer readings.

Beilage.

Deutschland.

**Magdeburg, 21. September.** Der Eindruck der Frankfurter Ereignisse ist auch hier überwältigend; fast mehr, als über die rothen Aufständischen ist man über die unsichtbare Frankfurter Bürgerwehr entrüstet. „Wie in Freiburg bei dem Heckerputsch 500 Mann wohlbewaffneter Bürgerwehr, vor dem Rathhause aufmarschirt, 40 bis 50 betrunkene Strolche nicht zur Stadt hinaus zu werfen im Stande war, mit ihnen vielmehr parlamentarische, sie mit Wehr und Waffen, ja, sogar mit zwei Kanonen ausgestattetete: so — sagt die hiesige Zeitung — bleibt die Frankfurter Bürgerwehr feige zu Hause, wo es galt, die Ehre ihrer Stadt zu wahren. Wo waren die Montagstränzer, die politischen Vereine ohne Zahl, die sich in Frankfurt so breit machten, die Welt mit ihren Adressen und Protestationen überschwemmt und, bis zum Ekel wiederholt, „wie Ein Mann“ für die Freiheit, die Ehre des Vaterlandes aufstehen zu wollen sich vermaßen? Alle die tapferen Leute, die zur Zeit des Vorparlaments so heftig gegen Heranziehung von Truppen in größerer Nähe von Frankfurt protestirten und sich, wenn wir nicht irren, 6000 Mann stark für den Schutz und die Sicherheit des Parlaments verbürgten, wo waren sie in diesen Stunden des Straßenkampfes?“ Man fühlt, es ist eine Ermannung des Bürgerthums erforderlich — wenn wir nicht trostlosen Zuständen entgegen gehen sollen! (Köln. Ztg.)

**Coblenz, 21. September.** Die Zerstörung, welche vorgestern Abends hier selbst an dem Wohnhause unseres Abgeordneten, Hrn. Adams, verübt worden ist, wirft einen Schandstich auf die Stadt Coblenz. Herr Adams gehört zu den ausgezeichneten und am meisten beschäftigten Anwälten der Rheinprovinz und hat sich sowohl durch die strenge Rechtlichkeit, Thätigkeit und Uneigennützigkeit, welche er stets in seinen ausgedehnten Berufsgeschäften an den Tag gelegt, auch wie durch den Eifer, mit welchem er stets zur Verrückung des Elendes der ärmeren Klasse mitzuwirken sich bemühte, als einen Volksfreund im edelsten Sinne des Wortes bewährt. Durch Annahme seiner Wahl nach Frankfurt brachte er seinen Mitbürgern ein großes Opfer, indem er seinen höchst einträglichen Berufsgeschäften auf so lange Zeit sich gänzlich entziehen und überdies eine kranke Gattin zurücklassen mußte. Seine bisherige Thätigkeit als Mitglied der deutschen Nationalversammlung hat auch das Vertrauen des bei Weitem größten Theils seiner Wähler gerechtfertigt, welche in ihm nicht einen Mann des gewaltsamen Umsturzes alles Bestehenden, sondern einen warmen Freund des gesegneten Fortschrittes, der wahren, auf Recht und Ordnung beruhenden Freiheit zum deutschen Reichstage senden wollten. Die Partei der rothen Republik hat aber leider auch in Coblenz ihre zwar wenigen, aber in Verfolgung ihrer finsternen Pläne ungemein thätigen Anhänger gewonnen. Diesen Leuten ist Adams als einer ihrer entschiedensten Gegner verhaßt; sie fürchten seinen Einfluß auf die große Mehrzahl der Bürgerschaft von Coblenz und namentlich die ärmere Klasse, die stets einen bereitwilligen und treuen Helfer in ihm gefunden. Darum haben sie schon seit einigen Monaten die schmählichsten und zugleich unsinnigsten Verleumdungen über seine Wirksamkeit als Abgeordneter, z. B. daß er für eine Gesandten-Stelle seine Stimme der Regierung verkauft habe u. dgl., in Winkelblättern, gedruckten und beschriebenen Placaten unter das Volk gestreut, und endlich ihrem schändlichen Treiben die Krone aufgesetzt, indem sie durch eine Horde von etwa zwanzig Blousemännern die Wohnung ihres abwesenden Mitbürgers zerstören ließen. Nur die feige Gleichgültigkeit der großen Mehrzahl hat es bisher möglich gemacht, daß eine an sich schwache Partei mit solch ungeheurer, allen rechtlichen und sittlichen Gefühlen hohnsprechender Annahme auftreten konnte. — Die jüngsten Gräueln in Frankfurt zeigen aber, daß es für alle, die ein wahrhaft einig und freies Deutschland aus der gegenwärtigen Verwirrung sich erheben sehen wollen, die höchste Zeit ist, sich in wohlorganisirten Vereinen zusammenzuscharen, zu dem Zwecke, um sowohl den Umsturzversuchen jener Partei, als den Bestrebungen der Reaction einen festen Damm entgegen zu setzen und insbesondere auch den Arbeiterstand zu belehren, daß gerade diejenigen seine ärgsten Feinde sind, welche unter der Fahne der Freiheit ihn unablässig zum Haße und zum Kampfe gegen alle Besizhenden aufzufacheln sich bemühen. (Köln. Ztg.)

**Trier, 21. September.** Gestern sind ein Bataillon des 26sten Infanterie-Regiments, eine halbe Batterie und zwei Escadronen Mannen von hier in der Richtung nach Kreuznach abmarschirt; von Saarbrücken wurden 2 Escadronen Husaren in gleicher Richtung dirigirt. Dem Vernehmen nach soll bei Kreuznach ein aus gemischten Waffen bestehendes Corps zusammengezogen werden, welches nach Umständen und nach allen Richtungen hin verwendet werden kann. Hier ist übrigens bis jetzt Alles ruhig; die wüthigen Blicke unserer demokratischen Don-Quixote werden sanfter, wahrscheinlich in Folge des Ausganges der Frankfurter Geschichte. Gott weiß es, wie schwer es mir fällt, an der Freiheit zu verzweifeln; aber bleibt sie noch länger den Händen dieser politischen Gassenbuben anheim gegeben, dann kann ich es wenigstens Niemandem mehr verargen, wenn er den Tag verflucht, welcher diese Freiheit geboren hat. Und diese Jammergestalten von Philistern sehen zu und rühren sich nicht, wenn Banditen — so dürfen wir sie bezeichnen nach ihren Blut-Reden — sich für das Volk ausgeben. Die armen Teufel hoffen wohl, noch ungeschunden wegzukommen. Wie täuschen sie sich! (Köln. Ztg.)

**Stuttgart, 16. September.** Wir schreiben Ihnen heute unter dem großen Eindruck, welchen uns die Verkündigungen des Banus von Kroatien, namentlich die an die Waffenbrüder, und in dieser vor Allem die nachfolgende Stelle gemacht hat: „Wir haben unsere Fahnen entfaltet nicht zum Schutze und zur Wahrung unserer Rechte allein, sondern zur Aufrechthaltung jener unseres geliebten Monarchen, die eine frevelerische Partei, nicht achtend die wahren Gefühle der großen Mehrheit einer hochherzigen und treuen Nation, zu ihren verböserischen Zwecken mißbraucht.“ Mit der Ueberschreitung der Drau durch das kampflustige starke Heer Jellachichs und dieser Verkündigung ist die Geschichte Oesterreichs in ein neues Sta-

dium getreten. Nicht bloß der Umsturzpartei in Ungarn, auch der im gesammten Kaiserstaate, vor Allem der Demokratenherrschaft in Wien, ist von einem energischen Heerführer, der eine für ihn begeisterte Armee hinter sich hat, direkt und indirekt der Fehdehandschuh hingeworfen. Buda-Pesth ist nicht der Endpunkt Jellachichs, es liegt für ihn nur auf dem Wege nach Wien. Unser politischer Blick müßte von der Tragweite der Weltanschauung der Frankfurter Ideologen sein, wollten wir uns hierüber täuschen. Die Wiener Straßenhelden sind wenigstens klug genug, hier klar zu sehen. Das beweisen uns die Straßenplakate und die Reden in der Nationalversammlung der Klubs in Odeon zu Gunsten Ungarns, das die Liebe Oesterreichs in neuester Zeit wahrhaftig nicht verdient hat. Ungarn wird nicht widerstehen und Jellachich unterstügt, wenn auch nur durch das moralische Gewicht der Sieger: Kadezky im Süden, Windischgrätz im Westen, wird der sich überstürzenden Bewegung nicht bloß in Ungarn ein mächtiges „Halt“ gebieten. Bald — daran zweifeln wir nicht — wird es sich zeigen, ob die großen Wortführer der Kaiserstadt mit ihrem schreienden Anhang nur Frechheit oder auch Muth besitzen, ob die Straßen- und Büdenpolitik Wiens einen Boden im Volke hat, oder ob es, eingeschüchtert durch die Ministerfeigheit, sich nur unter jene Herrschaft beugte, weil es sich ohne kräftige Stütze in seiner entgegengesetzten Meinung fühlte. Der Kampf scheint uns dort jetzt unvermeidlich, sein Ausgang kaum zweifelhaft. Oesterreichs Glückstern kann, wie wir gesehen haben, unsichtbar werden, aber er verläßt es nicht. Vor wenigen Monaten, fast der völligen Auflösung nahe, scheint es sich jetzt wieder zu ermannen, um vielleicht bald als ein kräftiger Staat in die europäische Staatenfamilie einzutreten. Sollen wir uns freuen, sollen wir klagen über die wahrscheinlichen Siege der Armeen Oesterreichs, über die dortige ausgeartete Bewegungspartei, die sich selbst in frechem Uebermuth das Grab gegraben hat? Unser Gefühl ist in dieser Frage getheilt. Wir müssen dem gegenwärtigen wüthen Treiben in Wien — aus Liebe zur Freiheit, aus Achtung vor der Vernunft, aus gründlicher Verachtung vor der unwürdigen Behandlung der wichtigsten, heiligen Fragen eine Ende wünschen. Kann sich Wien nicht selbst retten — woran wir den Glauben verlieren — so muß das Gesetz sprechen, welches auch in der Republik Frankreichs in den Junitagen der Ordnung den Sieg verschaffte. Mit der Bekämpfung der Anarchie Wiens fürchten wir nichts für seine politische Freiheit. Das alte System ist rettungslos gefallen, und der Weltgeist triumphirt, es für immer abgeschüttelt zu haben. Aber blicken wir weiter. Siegen Jellachich, Kadezky und Windischgrätz über die zügellose demokratische Partei in dem Kampfe, der jetzt schon an der Drau begonnen hat und bald — was man auch dagegen sagen möge — eine größere Ausdehnung in der gesammten Monarchie gewinnen wird, setzen sie dem Kaiser von Oesterreich die Krone seiner verschiedenen Staaten wieder fest auf das Haupt, so dürfte damit auch die zukünftige Stellung Oesterreichs zu Deutschland entschieden sein. Die slavischen Stämme, deren Erbgenheit für den Thron Oesterreichs die Monarchie vor schmählichem Verfall gerettet hätten, würden nicht in Deutschland aufgeben, sich nicht dem Geiste anschließen wollen, unter dessen gebieterischem Einflusse sich gegenwärtig die Geschicke Deutschlands gestalten. Mit jenem Siege, an dem wir, wie gesagt, nicht zweifeln, wäre eben so bestimmt Oesterreich sich selbst wiederzugeben, als es für Deutschland, in der Ausdehnung wenigstens, als dies in Frankfurt gedacht wird, verloren wäre. (Hat Deutschland den Anspruch des slavischen Deputirten Nieger in einer der letzten Sitzungen der Nationalversammlung in Wien: „Wir Slaven bilden die Majorität in diesem Staate und wollen sie erhalten,“ nicht gehört?) Je fester wir von der Wahrheit des hier Ausgesprochenen überzeugt sind, desto dringender müssen wir wünschen, daß man in Deutschland, und vor Allem in der Paulskirche, die wahre Stellung Oesterreichs, als eines europäischen Staates endlich begreife, daß man den politischen Schwerpunkt Deutschlands in Preußen, in dem ganz deutschen, konstitutionellen Preußen suche. Jellachich, der fühne Slavenführer, wird bald das eben Gesagte eindringlicher beweisen, als es nur durch diese Worte geschehen kann. Möchte es dann nicht zu spät sein, das zu thun, was man zu lange schon unterlassen hat; möchte Preußen dann die mit grenzenloser Kurzsichtigkeit geschmähete Hand nicht zurückziehen, wenn man nach ihr als Nothanker greift. (D. Z.)

Großbritannien.

**London, 20. Septbr.** Der „Globe“ sagt in einem Artikel über das allgemeine Stimmrecht: „Dasselbe war geschaffen worden, um den Lokals-Einfluß zu vernichten, um Republikaner in die Kammer zu bringen — und was ist daraus erfolgt? Das Heer in Paris stimmt für Ludwig Bonaparte, das Heer der Alpen für Bugaund. Drei nebenbuhlerische Degen (wenn man denjenigen mitrechnet, welcher wenigstens Erinnerungen des Degens vertritt,) theilen unter sich den Vordergrund des politischen tableau vivant. Und jeder von diesen mag betrachtet werden als eine persönliche Verköperung von Grundsätzen, welche gelegentlich bereit sein würden, das Schwert gegen die beiden andern zu ziehen.“ — Bedeutend ist ein Artikel der Times über die neueren Bestrebungen verschiedener der bedeutenderen Staaten Mittel- und Süd-Europas, ihre Einrichtungen umzugestalten, und zwar getrieben von dem leidenschaftlichen Wunsche der Nationalität, unter welcher man in der That eine etwas ausschließliche Kundgebung und eine gebieterische Behauptung der Rechte der Sprache und der Race versteht. Um bestimmter zu sprechen — fährt die „Times“ fort — ist die Nationalität in ihrem wahren Sinne die politische Verbindung aller Theile eines Reiches oder eines Staates, welche dieselben zu einem Gesamtkörper vereinigt, zu dem Zwecke der Regierung und der Vertheidigung. Wollte man den Grundsatz der Sprache und der Race als das Zeugniß der Nationalität und als den Maßstab der politischen Einheit anwenden, so hielt es schwer zu sagen, welcher Staat auf einer solchen Grundlage bestehen könnte. Sogar Frankreich, die homogenste aller Nationen, wurde eine Verminderung an seiner Ostgrenze erleiden, und Rußland in hundert barbarische Tribus und unzusammenhängende Fragmente zerfallen; die Vereinigten Staaten von Großbritannien würden zu dem Zustande der Heptarchie zurückkehren, und Oesterreich in nichts verschwinden.“ Nachdem die „Times“ dieses Thema noch weiter im Einzelnen durchgeführt hat, unter

Andern mit dem absichtlichen Zweck, Deutschland zur Vorsicht zu ermahnen, schließt sie mit den Worten: „Der gemeinsame Gebrauch einer gebildeten Sprache ist ohne Zweifel eine große Bequemlichkeit und ein großer Vortheil; es ist aber keine wesentliche Bedingung politischer Einheit. Derselbe darf nicht die anderen Grundsätze verdrängen, welche die Vertheilung bestimmter National-Interessen geregelt haben, und er wird nicht genügen, um die Grundlagen einer Gewalt zu ersetzen, wo jene Grundsätze nicht vorhanden sind.“

Aus Dublin wird unterm 20sten berichtet: Heute gehen der General-Advokat, die Ober-Richter u. nach Ummel ab, um dort morgen die Assisen zu eröffnen, vor welchen Smith D'Brien und Genossen abgeurtheilt werden sollen. Man glaubt nicht, daß im Falle ihrer Schuldigsprechung das über sie auszusprechende Todesurtheil zum Vollzuge kommen werde. Die heute angelangten Berichte aus Tipperary melden die Fortdauer der Ruhe; doch erregte die schlimme Stimmung des Landvolks noch mancherlei Besorgniß, da man für den Winter ernstere Ruhestörungen erwartet.

In Mainz mordet man die Preussischen Soldaten, in Frankfurt die Preussischen Deputirten. Wer wagt es da noch von uns Preußen zu verlangen, daß wir solche Mordnechte als Brüder anerkennen, uns mit ihnen vereinigen? Auch und Schande über die Banditen. Für sie haben wir Ketten und scharfe Schwert, doch nein, für sie haben wir Galgen und Stride. Wir wollen Preußen bleiben. Unser König rufe, und das geschändete Deutschland legen wir gefesselt zu seinen Füßen. Ein Preuße.

Constitutioneller Verein.

Sitzung Donnerstag den 28sten September. Tagesordnung: 1) Adresse an Wrangel. 2) Rechte der Centralgewalt über das Heer und die Festungen der einzelnen deutschen Staaten, namentlich Preußens. 3) Die Schule soll Staatsanstalt werden, Debatte. 4) Instruktion unserer Deputirten nach Berlin. 5) Mehrere Anträge. — Da an diesem Tage viel und Wichtiges zu berathen ist, so werden die Mitglieder ersucht, sich pünktlich um 7 Uhr einzufinden.

Eine möblirte Stube mit Cabinet, Bedienten-Stube und Pferdestall ist zum 1sten Oktober zu vermieten im Hinterhause vom Fürst Blücher am Paradeplatz.

Baumstraße No. 989 ist die 2te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Schlafcabinet, Kammer und Küche nebst Boden und Kellerraum, zum 1sten Oktober zu vermieten.

Vollenthor- und fl. Oberstraßen-Ecke No. 1071 ist in der 2ten Etage eine Wohnung von 2 auch 3 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Oktober zu vermieten.

Ein gewölbter Keller, welcher seit 30 Jahren zum Weinlager benutzt worden, ist sogleich zu vermieten große Wollweberstraße No. 590 b.

Junkerstraße No. 1108 sind in der zweiten Etage 3 aneinanderhängende Stuben nebst Schlafcabinet, Speisekammer, Küche mit Ausguß und Bodenhammer zu vermieten.

Die 2te Etage Pelzerstraße No. 803 ist zu vermieten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bekanntmachung. Nach den bis heute eingereichten Agentur-Abrechnungen sind bis zum 2ten September e. eingegangen:

- a) an neuen Einlagen zur Jahres-Gesellschaft pro 1848, 1372 Einlagen mit 22,166 Thlr., b) an Nachtragszahlungen für alle Jahres-Gesellschaften, 34,190 Thlr.,

was wir mit dem Bemerken veröffentlichen, dass die diesjährige Sammelperiode statutenmäßig am 2ten November e. geschlossen wird.

Berlin, den 19ten September 1848. Die Direktion der Preuss. Renten-Versicherungs-Gesellschaft.

Indem wir uns beehren, vorstehendes Resultat im Auftrage der Direktion zu veröffentlichen, empfehlen wir die Anstalt zur geneigten Benutzung. Die Haupt-Agentur zu Stettin. Fr. Pitzschky & Co.

Beachtenswerth.

Knaben gebildeter Eltern, welche die hiesigen Schulen besuchen, finden gegen mäßiges Honorar bei einer anständigen Familie Kost und Logis neben mütterlicher Pflege und Aufsicht, und wenn es gewünscht wird, einen Lehrer zur Fortbildung in den Schulwissenschaften. Näheres bei E. Schwarzmannseder, gr. Oberstraße No. 9.

Möbel-Fuhrwerk.

Einem hochgeehrten Publikum und den hohen Herrschaften empfehle ich mein neu verdecktes Möbel-Fuhrwerk sowohl in der Stadt wie auf Reisen. Für den unbeschädigten Transport leiste ich Garantie, besorge Emballage und erforderliche Kisten und bin beim Verpacken, so wie beim Auf- und Abladen selbst beschäftigt. L. J. Morell, Tischlermeister, Hünerbeinerstraße No. 1087.

Für die liebevolle und uns so tröstliche Theilnahme bei der Beerdigung des Klempnermeisters Aug. Eisert, sagen wir allen Denen hiermit unsern innigen Dank. Die hinterbliebene Familie.

Ein hier am Plage sich befindendes renommirtes Material-Waaren-Geschäft, verbunden mit einer Destillation, soll verkauft, eventuell auch verpachtet werden. Zur Uebernahme des Geschäfts, welche sofort erfolgen kann, darf kein großes Anzahlungs-Kapital gemacht werden. Näheres darüber ertheilt das Commissions-Büreau von Bernée & Sohn in Stettin.

Geldverkehr.

Auf ein Rittergut, im Werthe von 180,000 Thlr., werden 20- bis 25,000 Thlr. zu 5 pCt., im Ganzen oder getheilt, zur ersten Hypothek gesucht. Adressen sub A. B. in der Expedition d. Bl.

Schuldenstandes alle diejenigen, welche an den Ahrenschen Nachlaß und insbesondere an das Gehöft Hainholz, so wie an das hier selbst sub Litt. B. No. 25 belegene, dem Verstorbenen gehörig gewesene Haus, Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche in den nachstehenden 3 Terminen, als: am 5ten Oktober oder am 19ten Oktober, oder endlich am 2ten November dieses Jahres, jedes mal Nachmittags 3 Uhr, anzumelden und durch Bringung der darüber etwa vorhandenen Schulddokumente zu verifiziren, oder zu gewärtigen, daß sie durch das am 8ten November d. J. in öffentlicher Diät zu publicirende Präklusiv-Erkenntniß mit ihren Forderungen und Ansprüchen, unter Auserlegung eines ewigen Stillschweigens, werden ausgeschlossen und abgewiesen werden. Straßund, den 16ten September 1848. Verordneter zum Stadtgericht.

Substationen.

Substations-Patent.

Von dem königlichen See- und Handelsgericht zu Stettin soll das am Hofe des Maurermeisters Schäfer hieselbst im Oberstrom liegende Briggschiff Köppen nebst Zubehör, abgeschätzt auf 8579 Thlr. 6 Sgr., zufolge der nebst Bedingungen in der Registratur einzuwendenden Taxe, Behufs der Theilung am 27sten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle in nothwendiger Substation verkauft werden.

Alle unbekanntes Schiffsgläubiger werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Stettin, den 22sten August 1848. Königlich See- und Handelsgericht.

Auktionen.

Am Mittwoch den 27sten September, Nachmittags 3 1/2 Uhr, sollen im neuen Pachhofe am Zimmerplatz 50 Faß Sesmé-Rosinen durch den Makler Hrn. Wm. Friederici meistbietend verkauft werden.

Auction über

243 Ballen Brasil. und Patna Reis, unversteuert lagernd, am Donnerstag Vormittag 10 Uhr, den 28sten d. M., auf dem königl. Pachhofe an der langen Brücke, durch den Makler Herrn Gaebele.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ausverkauf.

In den Wochentagen sollen in den Stunden von 9 bis 12 und 2 bis 4 Uhr, sämtliche Instrumente der Pianoforte-Familie von C. Herrosé, gr. Ritterstr. No. 1180 b zu sehr billigen Preisen verkauft werden.

Sehr schöne gesunde Efkartoffeln haben wir im Auftrage zum Verkauf und empfehlen solche billigt. Bernée & Sohn.

Der Kunstgärtner Kosky aus Schwedl empfiehlt sich mit hochstämmigen Rosen in verschiedenen Sorten am Mittwoch den 27sten im deutschen Hause.

Ein schöner, nur wenig gebrauchter vierstücker Reisewagen, bequem und durabel gebaut, mit eisernen Achsen und Schwanen-Federn versehen, steht billig zum Verkauf bei Adolph Ziegler, Baustraße No. 480.

Auf dem Gute Rassenheide bei Stettin stehen 150 Stück Fetthammel im Ganzen auch in kleinen Posten zum Verkauf. R. Streckler.

Alle Sorten Särge sind bei vorkommenden Sterbefällen zu jedem Preise stets vorräthig in dem Sarg-Magazin von U. Coulon, gr. Lastadie No. 194.

Vermietungen.

Grapengießerstraße No. 416, eine Treppe hoch, sind 2 schöne Stuben, eine ohne die andere mit eleganten Möbeln, zusammen oder getheilt, zu vermieten.

Die zweite Etage von 3 Stuben nebst Zubehör ist sogleich Baumstraße No. 989 zu vermieten.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Im Monat August 1848 betrug die Frequenz auf der Hauptbahn:

Table with 3 columns: Category, Amount, and Unit. Rows include 29,351 Personen, 93,465 Ctr Güter, and Zusammen 49,461 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf.

Gegen die Einnahme im August 1847 von 56,943 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. also weniger 7481 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf.

Französische Knabenschule.

Der Winterkursus beginnt in der Französischen Knabenschule am Montag den 9ten Oktober. Zur Aufnahme und Prüfung neuer Schüler ist der unterzeichnete Vorsteher der Anstalt täglich in seiner Wohnung, Frauenstraße No. 875, bereit.

Im Auftrage des Konfistoriums der französischen Gemeinde: Verneaud.

Offizielle Bekanntmachungen.

Der in etwa 70 Thlr. bestehende Nachlaß des verstorbenen pensionirten Ober-Landesgerichts-Registrators Brandt soll unter die in die bisherigen Pensions-Abzüge desselben immittirten Gläubiger vertheilt werden. Die Forderungen erwaniger anderer Gläubiger, welche sich nicht binnen vier Wochen melden, werden bei dieser Vertheilung nicht berücksichtigt werden. Stettin, den 18ten September 1848. Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Nachricht für die Herren Buchbinder.

Auf vielseitigen Wunsch liefere ich meinen Termin-Kalender auf 1849 auch roh ohne Beilagen, a 7 1/2 Sgr., mit Beil. a 12 1/2 Sgr. Auswärtigen Buchhandlungen muß für Fracht und Emballage noch etwas vergütigt werden. Carl Seymann, Berl., Buchhändler in Berlin.

Entbindungen.

Statt besonderer Meldung. Heute Mittag 12 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden. Gollnow, den 24sten September 1848. W. Hellert.

Todesfälle.

Am 24sten d. M., Morgens 4 Uhr, entriß mir der bittere Tod am Nervenschlag meine sehr geliebte Frau Emilie, geborne Zöllner a Grünhoff, nachdem sie mir einen Sohn schenkte und zwanzig Tage schwer im Wochenbette zu leiden hatte. Verwandten und Freunden diese Anzeige widmend, bittet um stille Theilnahme der Kaufmann F. Pommerenke aus Prenzlau.

Gestern Abend 1/2 auf 9 Uhr starb nach zwochentlichem Krankenlager der Partikulier G. Neumann in seinem 71sten Lebensjahre; dies zeigen theilnehmenden Freunden und Verwandten, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergeben an die Hinterbliebenen. Stettin, den 26sten September 1848.

Kaum die Thränen getrocknet, die wir durch den Tod unseres guten Vaters, des Viktualienhändlers Giram, am 28sten v. M. weinten, so traf uns heute abermals der harte Schlag, unsere gute Mutter durch den unerbitlichen Tod zu verlieren; trostlos stehen wir an der Leiche und stehen den Allmächtigen um Trost und Beistand an. Henriette Giram. Hermann Giram.

Gerichtliche Vorladungen.

Dem Antrage der Erben des am 15ten Mai 1845 hieselbst verstorbenen Kaufmanns und Eigentümers des Gehöftes Hainholz-Erich Christian Ahrens gemäß, ist über den Nachlaß desselben das Diskussionsverfahren eingeleitet worden und werden zur Ermittlung des